

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 34 (1931)

Artikel: Die Schweiz im Jahre 1930
Autor: Flükiger, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruß an Herrn alt Stadtammann Dr. Ed. Scherrer.

Junge Gärtnerin (Fr. G. Naegeli) mit Blumen in allen Farben spricht, anlässlich der Abschiedsfeier des Stadt- und Gemeinderates im Hotel Secht:

Grüß Gott, Herr Stadtammann!

I säg Der nomol soo —
Du häst Din Poste jo no kumm verloh,
Und alli Lüüt vo Groß=St. Galle zamme
Die kenned Di halt eifach bi d em Namme! --

Diellicht bist froh, a chli zuem Ruehbe z'chob?
Fuulenze wird me Di wohl glich nöd loh ...
En Ma vo alle Dine Qualitäte,
Dä bruucht me gwöß no i verschied'ne Röte!

Du häst Din Poste lang und treu verwaltet!
St. Galle häst sich onder Der entfaltet:
's ist au i d'Breiti g'gange mit der Zit ...
Du weißt am Beste, wie das Aarbet git!

Herr Stadtammann! Groß ist „Din Garte“ gsi!
Und Du bist frisch, mit allem Werdzüg dri!
Z'erst häst Du Alt=St. Galle lang betreut ...
Und doo und döt en guete Same gstreut ...
Uchrütli häst Du öppe eins usgropft —
Und 's eint und ander Pflänzli a chli gstopft,
Damit's de Weg zue Ciecht und Lost mög fende ..
I ha Di au gfläh Aestli ufebende
Und manche schwere Stei uf d'Site bringe —
Häst gad hempermlig müesse mit em ringe!

Din Blick ist öber d'Altstadt use gloge
Und hät zuer rechte Zit de Plan erwoge,
Au d'Noochbergärte mit eim Hag z'ommfange — —
's hät gheiße kha, sie teued au droff plange!
Alei cha Eine dārigs scho nöd mache ...
Die Herre hand Der gholte bi so Sache —
Und Ehr send all guet uschob mitenand —
Au wenn Ehr öppe a chli kisset hand! — — —

De Lopf ist g'roote: C und W und O
Send onder Diner Leitig zammechob —
Und hand, trotz Chrieg und Krise aller Art,
Der alt St. Galler Frohmuet sich bewahrt!
Das ist ganz blonders Dim Humor z'verdanke:
Dä häst scho mengmol düsteri Gedanke
Und ziemlech heikli Situati=öönli
Ufhelle chöne mit sim heitre Töönli!
En Gärtner, dä mit Liebi schafft und Lache,
Chann au us sprödem Bode öppis mache!

Send öppe fettäg i dem Garte gi,
So hät me sich erst recht verloh uf Di!
Du chaft bim Tuusig rede, grad wenn D' mitt,
's ist immer Ernst und Heiterkeit und Sprit!
Gäll, das häst amel i de Berge gfonde?
Uf lange, schöne, stille Wanderstonde!
Au singe ghört zue Dine Jugendfreude!
Und wird Der hoffetlech nie ganz verleide ...
Denn Singfang und Humor erhaltd jung —
Dromm bist Du hüt=no mengmol so „im Schwung“!

Din Weg führet jeh zuem ärgste Trubel uus
Du chaft uf's Bänkli sitze vor Dim Hus
Und uf dä Werkplatz gmüetlech abeluege
Es haltd en denn Andri i de Fuege. —
Du magst Di bsinne denn, in aller Rueh:
„Das han i, i dem Garte, alles tue?“ ...
Wirst zwöschet Gstrüpp und Dorne: Megli fende ...
Und au viel Blueme zue me Struß Dir bende
D'Erinnerig wird Alles sammeltelle —
Und Dankbarkeit mög de Rückblick erhelle!

I bring Der hüt de Dank und Grueß vo Alle,
Du treue Gärtner vo der Stadt St. Galle!

Mög Dir nach aller große Sorg und Müeh
No jede Tag am Weg a Blüemli blüeh!

D. B.

Die Schweiz im Jahre 1930.

Am Schlusse der Chronik des Jahres 1929 wurde darauf hingewiesen, daß für die beiden notwendig gewordenen Ersatzwahlen in den Bundesrat eine sehr komplizierte Situation entstanden sei. Im ganzen kamen fünf Männer ernsthaft in Frage: die bernische Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei beanspruchte den Sitz des verstorbenen Bundesrates Scheurer und portierte ihren Präsidenten, Nationalrat Minger, während der vielfach genannte freisinnige Nationalrat Schüpbach, der unserer Landesregierung zur Zierde gereicht hätte, leider von keiner Organisation offiziell portiert wurde. Als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Haab schlugen die Zürcher Freisinnigen den Chefredakteur der „Neuen Zürcher Zeitung“, Nationalrat Dr. Meyer, vor; die zürcherischen Demokraten stellten die Kandidatur von Ständerat Dr. Wettstein auf, die dann auch in der radikalen Gruppe die knappe Mehrheit auf sich vereinigte, und beiden gegenüber stand der auf den Zürcher Stadtpräsidenten Dr. Klöti lautende Vorschlag der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, die an ihrem Basler Kongreß mit wuchtiger Mehrheit sich grundfänglich für die Beteiligung am Bundesrate ausgesprochen hatte. Der Ausgang der Wahlen, der durch die Haltung der katholisch-konfervativen Fraktion entscheidend beeinflusst wurde, vermochte weite Kreise des Schweizervolkes politisch nicht zu befriedigen und gab Anlaß zu mannigfachen Kontroversen, auf die an dieser Stelle nicht mehr zurückgegriffen werden soll. Gewählt wurden die Nationalräte Rudolf Minger und Dr. Albert Meyer, von denen der Letztgenannte wiederholt abgelehnt hatte und erst nachträglich auf Wunsch seiner Freunde die Wahl annahm. Bei der Departementsverteilung erhielt Bundesrat Minger das Militärdepartement; das bisher von Bundesrat Pilet geleitete Departement des Innern wurde Bundesrat Dr. Meyer übertragen, während Herr Pilet die Nachfolge des Herrn Haab im Post- und Eisenbahndepartement übernahm. Da bei dieser Gelegenheit verläumt wurde, die sozialdemokratische Opposition zur Mitverantwortung im Bunde heranzuziehen, wird diese Frage bei jeder künftigen Vakanz im Bundesrat wieder auftauchen, bis sie ihre befriedigende Antwort gefunden hat. Der Sieg Dr. Klötis, des unterlegenen sozialistischen Bundesratskandidaten, bei einer hartumstrittenen zürcherischen Erlaßwahl in den Ständerat war für die bürgerlichen Parteien ein deutlicher Fingerzeig.

Am 6. April hatten Volk und Stände über die revidierten Alkoholartikel der Bundesverfassung zu entscheiden. Nach einer intensiven Aufklärungspropaganda wurde diese außerordentlich wichtige Vorlage mit einer Dreifünftelmehrheit des Volkes und mit 17 gegen 5 Ständestimmen angenommen. Auch der Kanton St. Gallen befand sich mit rund 34,000 Ja gegen 26,000 Nein erfreulicherweise in der Reihe der bejahenden Stände. Das hocheufreuliche Abstimmungsergebnis stärkte das Ansehen der schweizerischen Demokratie, die damit den Willen bekundete, die Schnapsgefahr wirklicher zu bekämpfen, den einheimischen Obstbau zu fördern und die Sozialversicherung finanziell zu sichern. Die Revision war das Produkt mehrjähriger, mühevoller Verhandlungen, bei denen vor allem Bundespräsident Mufy sich erfolgreich bemüht hatte, alle Angriffsflächen der früheren, verworfenen Vorlage zu beseitigen und die Interessengegenläse zu versöhnen, ohne jedoch das große Ziel des Reformwerkes aus dem Auge zu verlieren. Mit der Annahme der neuen Verfassungsartikel wurde die Bahn für die baldige Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung frei. Der Nationalrat führte die Beratung des Versicherungsgegesetzes glücklich durch und leitete es an den Ständerat weiter, dessen Kommission ihre Arbeiten zur Zeit noch nicht abgeschlossen hat. Der Entwurf Schultheß, der im wesentlichen die Zustimmung des Nationalrates fand, wollte von den geheimen Gegnern der

Versicherung mit einem Gegenprojekt Savoy bekämpft werden; eine fachmännische Prüfung ergab aber die praktische Undurchführbarkeit dieses neuen Vorschlages, der besonders von liberal-konservativer Seite und einzelnen katholisch-konservativen Gruppen befürwortet wurde. Die ständerätliche Kommission lehnte daher diese untaugliche Lösung ab, und es ist zu erwarten, daß die große Mehrheit des Ständerates sich auf den gleichen Standpunkt stellen wird. Das nächste Jahr wird die endgültige Entscheidung über diese bedeutame sozial- und staatspolitische Frage bringen; es ist zu hoffen, daß ein allfälliges Referendum, mit dem die Gegner bereits gedroht haben, mit einer wuchtigen Annahme des Gesetzes durch das Schweizervolk beantwortet wird.

Die nächste eidgenössische Volksabstimmung, die zu Beginn des kommenden Jahres erfolgen wird, betrifft die Frage des Ordensverbotes, die durch die Annahme des bundesrätlichen Gegenvorschlages in den Räten und durch den Rückzug des Initiativbegehrens eine glückliche, das Land vor zweckloser Beunruhigung bewahrende Lösung gefunden hat.

Zu einem lebhaften Meinungs austausch in Ratssaal und Presse führte die durch eine Motion Guntli aufgerührte Frage der Wahlgrundlagen des Nationalrates, die vermutlich durch den nationalrätlichen Mehrheitsbeschluß, die Vertretungsziffer von 20,000 auf 22,000 zu erhöhen, noch nicht endgültig erledigt ist. Bei der endgültigen Stellungnahme zu dieser sogenannten „Parlamentsreform“, die indessen kaum mit Recht Anspruch auf diese Bezeichnung erheben darf, werden wohl die politischen Erwägungen nicht vollständig ausgefalcht werden können.

Am 16. Mai jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem die Schweiz, als einziges Land der Welt auf dem Wege einer Volksabstimmung, den Beitritt zum Völkerbund beschlossen hatte. Dieses Jubiläums wurde in schlichten Feiern gedacht, in St. Gallen durch eine eindrucksvolle Kundgebung

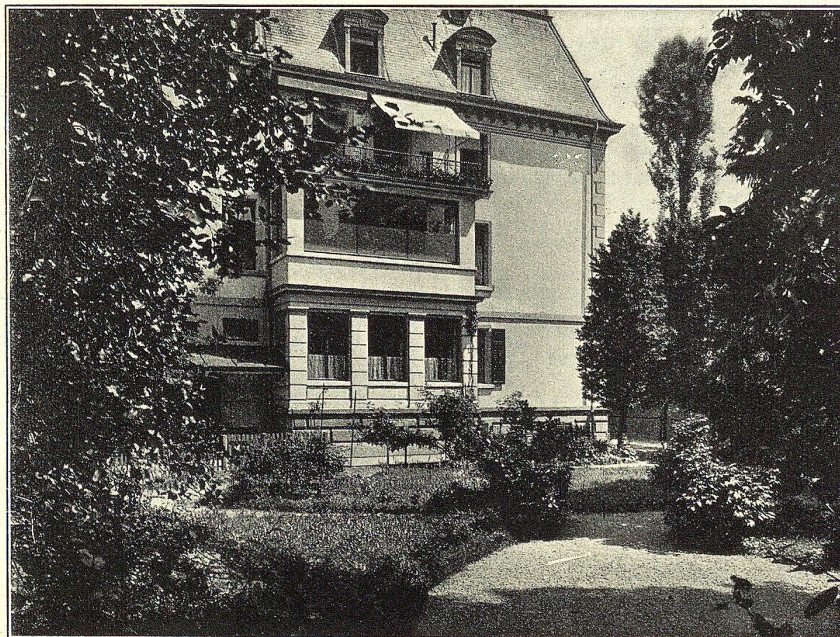
in der Tonhalle, in deren Mittelpunkt eine Festsprecher Professor Bovets stand. In diesem Dezennium hat sich klar erwiesen, daß die Mehrheit des Volkes und der Stände damals richtig gehandelt hat; denn für die Schweiz wäre eine Isolierung außerhalb des Völkerbundes schlechthin undenkbar, wie immer man über die Bedeutung dieser Institution denken mag. Die Zahl der schweizerischen Gegner des Völkerbundes hat sich zweifelsohne vermindert; insbesondere darf hervorgehoben werden, daß die sozialdemokratische Partei ihre intransigente Haltung erheblich geändert hat. Andererseits ist nicht zu befreiten, daß der ursprüngliche Enthusiasmus zahlreicher Völkerbunds-freunde, die vielleicht zu große Hoffnungen auf die Liga der Nationen gesetzt hatten, durch die rauhe Wirklichkeit etwas gedämpft worden ist. Aber kein einsichtiger Bürger wird verkennen, daß die Methoden der internationalen Politik, seitdem der Völkerbund gleichsam die Funktion eines Weltgewissens ausübt, gegenüber der Vorkriegszeit sich wesentlich verbessert und eine Reihe positiver Erfolge gezeitigt haben.

Zeitlich ungefähr zusammenfallend mit dem schweizerischen Völkerbundgedächtnistage erfolgte die Veröffentlichung des Briand'schen Memorials über den europäischen Staatenbund, das die Öffentlichkeit stark beschäftigte und auch in unserem Lande viel Anklang fand. Tatsächlich ist dem paneuropäischen Gedanken, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, die innere Berechtigung um so weniger abzuspochen, als die egoistische Haltung Amerikas, die in der Hochschutzzollpolitik drastisch zum Ausdruck kommt, die europäischen Staaten zu vermehrter Solidarität zwingt. Dagegen erheben sich auch gewichtige Bedenken, die nicht ignoriert werden dürfen. Der nationale Selbsterhaltungstrieb mahnt uns naturgemäß zur Vorsicht, und vom internationalen Standpunkt aus wäre die Konkurrenzierung und Schwächung des Völkerbundes durch eine paneuropäische Föderation zu befürchten, sofern diese nicht zum vorneherein sich in den Rahmen des Völker-

PRIVATKLINIK DR. HAUSMANN

SCHEFFELSTR. 1 - ST. G. ALLEN - TELEPHON 1517

Aufnahme
von
Kranken
jeglicher Art,
von
Wöchnerinnen
und
Pflegebedürftigen
Operationssaal



Sorgfältige
Diagnostik
Individuelle
Behandlung
Behandlung
durch
Klinikleiter,
Spezialärzte
oder
nach freier
Wahl
Nähere Auskunft
durch
die Leitung

bundes einordnen würde. Dies soll freilich nach allgemeiner Ansicht geschehen, so daß die Koexistenz beider Gebilde wenigstens theoretisch möglich erscheint. Die Verwirklichung der paneuropäischen Idee, die an sich durchaus vernünftig ist, liegt allerdings noch in weiter Ferne, und man wäre fast versucht, das Briand'sche Memorial mit einem leuchtenden, rasch erlöschenden Meteor zu vergleichen.

Eine der wichtigsten Errungenschaften des Völkerbundesgeistes ist die Förderung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, für die der Zonenprozeß mit Frankreich als ein typisches Beispiel gelten darf. Nach dem für die Schweiz günstigen Vorentscheid des Haager Gerichtshofes wurden die direkten Verhandlungen zwischen den beiden Staaten wieder aufgenommen; sie verliefen indessen, wie vorauszusehen war, völlig resultatlos, so daß das Gericht gemäß der vereinbarten Schiedsordnung sich neuerdings mit dem Konflikte zu befassen hatte. Diesmal hat das Gericht nicht bloß seine Rechtsauffassung bekanntzugeben, sondern wenn möglich seinen endgültigen Entscheid zu fällen. Unser bewährter Vertreter, Professor Logoz, vertrat in glänzenden Plädoyers den klaren schweizerischen Rechtsstandpunkt und war damit den beiden französischen Anwälten Paul-Boncour und Professor Basdevant sichtlich überlegen. Trotzdem erscheint im Momente, da dieser Rückblick geschrieben wird, der weitere Verlauf des Prozesses noch als ungewiß. Das „Zwischenpiel“, das sich am 24. November im Haag ereignet hat, muß zu denken geben und ist jedenfalls charakteristisch für die Anstrengungen Frankreichs, einen für beide Parteien verbindlichen Schiedspruch zu hintertreiben. Man muß damit rechnen, daß auch der zweite Akt des Zonenprozesses nur mit einem Zwischenentscheid abgeschlossen wird.

Ein anderer Prozeß, der sich auf Schweizerboden abspielte und die öffentliche Meinung unseres Landes lebhaft beschäftigte, betraf den Fall des jungen italienischen Fliegers Bassa-

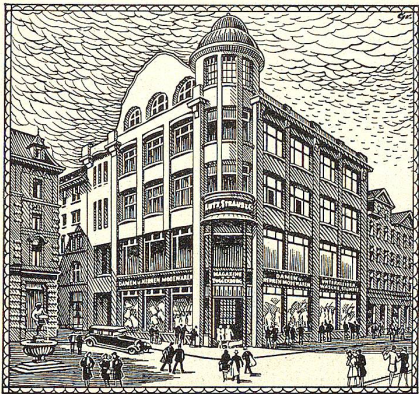
nesi. Dieser hatte am 11. Juli vom Tessin aus einen Flug über Mailand ausgeführt und antifaschistische Literatur abgeworfen; auf der Rückfahrt war er im Gotthardgebiet abgestürzt, so daß er verhaftet und unter Anklage gestellt wurde. Das Bundesstrafgericht, an das der Bundesrat in richtiger Einschätzung der Situation die Angelegenheit gewiesen hatte, fällte ein juristisch einwandfreies Urteil; Bassanesi erhielt wegen Übertretung der Luftverkehrsordnung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, während die vom Staatsanwalt des Komplotts beschuldigten Mitangeklagten freigesprochen wurden. Dieser Ausgang des Prozesses löste im Tessin, wo die Bevölkerung unverkennbar mit Bassanesi sympathisierte, eine wahre Begeisterung aus und stärkte als Ausfluß schweizerischen Unabhängigkeitsgefühls das Ansehen unserer Justiz.

Wirtschaftlich stand das Jahr 1930 im Zeichen einer ausgesprochenen Weltkrise, von der auch unser auf den Export angewiesenes Land empfindlich getroffen wurde. Die Zahl der Arbeitslosen nahm in einzelnen Landesteilen und Branchen, zumal in der ohnehin hartgeprüften Stickerei und in der Uhrenindustrie, beträchtlich zu und machte Notstandsarbeiten und andere Hilfsaktionen notwendig. Den Milchproduzenten mußte durch eine vielerörterte neue Subvention von fünf Millionen geholfen werden, und neuestens beantragt der Bundesrat dem Parlament eine Nachsubvention für die Stickerei-Industrie im Betrage von einer Million, die dazu dienen soll, die Sanierungsaktion forzusetzen.

Mit einem kurzen Hinweis auf die Jahrhundertfeier der Regeneration, die in verschiedenen Kantonen begangen wurde, schließen wir diese keineswegs erschöpfende Übersicht über die wichtigsten Ereignisse der vaterländischen Politik, in der gefestigten Überzeugung, daß die schweizerische Demokratie auch weiterhin in allen Stürmen sich ehrenvoll behaupten wird.

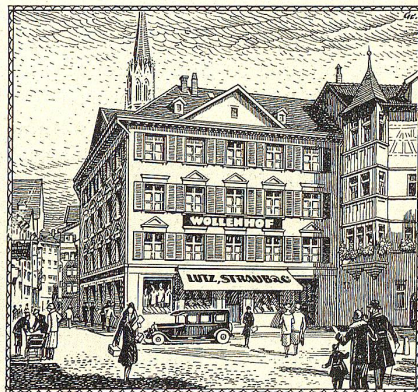
E. Flückiger.

LUTZ, STRAUB & CO · ST. GALLEN



MAGAZINE ZUR
TOGGENBURG

Spezialgeschäft für
Unterkleider und Strumpfwaren
Damen- und Herren-Modewaren



MAGAZINE ZUM
WOLLENHOF

Spezialgeschäft für
Kinder-Bekleidung

F R O T T I E R · U N D B A D E · A R T I K E L